

Interview vom 29.11.2024

Ort: Fiakerplatz 7, 1030 Wien

Interviewter: Herr Hans-Dieter Klein, Sohn von Mini Klein-Mosbach

Interviewerin: Dhana Loner, Tanzpädagogin mit Schwerpunkt auf Ausdruckstanz, Improvisation und zeitgenössischen Tanz

Mini Klein-Mosbach ist 1907 geboren, war Tänzerin und Ausdruckstanzpädagogin in Wien von ca. 1930 bis zu ihrem Tod.

Dhana Loner

Vielen Dank, Herr Hans-Dieter Klein, dass Sie sich die Zeit genommen haben, mit mir dieses Interview über Ihre Mutter, Mini Klein-Mosbach, als Künstlerin und Tanzpädagogin zu führen. Sie haben die Unterlagen Ihrer Mutter dem Derra de Moroda Archiv übergeben und mir einen Großteil davon zur Verfügung gestellt, da sich einige ihrer Zugänge mit meinen eigenen als Tanzpädagogin überschneiden. Ich habe mir die Materialien angesehen und möchte Ihnen nun ein paar Fragen zur Biografie und zum Schaffen Ihrer Mutter stellen.

Hans-Dieter Klein

Meine Mutter war der Meinung, dass eine Ausbildung im Ausdruckstanz nicht durch das Ballett vorgeprägt sein sollte. Sie leitete eine Schule für „Gymnastik und Ausdruckstanz“ (beginnend Mariahilferstraße 5, später Mariahilferstraße 89. Die Räumlichkeiten der Schule existieren noch im Eigentum einer Geschäftsfirma) und betrachtete die rhythmische Gymnastik als eine vorbereitende Grundlage für den Ausdruckstanz. Zudem legte sie großen Wert auf Improvisation. Sie war eine außergewöhnliche Tänzerin und hat unter anderem bei Gertrud Bodenwieser getanzt. Gertrud Bodenwieser war Jüdin und emigrierte rechtzeitig nach Australien. Davor war meine Mutter Assistentin bei einer Tanzlehrerin namens Krattenburg – allerdings konnte ich zu dieser Frau keine weiteren Informationen finden.

Meine Cousine ist mit ihrer Mutter nach Australien ausgewandert, und meine Mutter hat ihr empfohlen, Ausdruckstanzunterricht bei Gertrud Bodenwieser zu nehmen. Ich habe meine Cousine – sie ist inzwischen leider verstorben – gefragt, ob sich Gertrud Bodenwieser an meine Mutter erinnern konnte. Sie antwortete, sie wisse es nicht, aber als sie erwähnte, dass sie von Mini Klein-Mosbach geschickt wurde, habe Gertrud Bodenwieser gelächelt. So wurde mir die Geschichte von meiner Cousine Ilse erzählt.

Dhana Loner

Ich habe mir die Unterlagen zum Ausdruckstanz von Mini Klein-Mosbach durchgesehen und war erstaunt, wie sehr ich mich in vielen Aspekten wiedergefunden habe – sowohl in ihrer Art, über Tanz zu schreiben, als auch in der Betonung der Bedeutung von Gymnastik. Im zeitgenössischen Tanz, der heute häufig stark vom Ballett beeinflusst ist und auch Techniken wie Yoga integriert, fehlt mir oft der Ansatz des Freien Tanzes von Innen. Es gibt einige Richtungen des freien Tanzes, wie etwa die „5 Rhythmen“ - die sich jedoch vom künstlerischen Tanz entfernen. Was mich besonders beeindruckt hat, war, dass auch bei Ihrer Mutter – wie bei mir – der Gedanke zentral ist: „In jedem Menschen ist Tanz, jeder Mensch kann tanzen.“ Gleichzeitig betont sie, wie wichtig es ist, den eigenen Körper zu kennen, vorzubereiten und zu trainieren, um den tänzerischen Ausdruck zu stärken. Das ist ein Aspekt im Freien Tanz, der mir auch sehr wichtig ist. Je stärker, flexibler ich bin und je mehr ich die körperlichen Möglichkeiten ausbaue, desto stärker ist mein Repertoire für den Ausdruck im Tanz. Ich arbeite in meinem Tanzunterricht für Kinder auch mit akrobatischen Elementen. Akrobatische Elemente hat Mini Klein-Mosbach, soweit mir bekannt ist, nicht in Ihrem Unterricht eingebaut.

Hans-Dieter Klein

Ja, das kann war, soweit ich weiß, so. Übrigens ist sie bis in die frühen 1940er-Jahre auf der Bühne aufgetreten. Sie leitete auch eine eigene Tanzgruppe. Nach 1945 ist sie nicht mehr öffentlich aufgetreten, sondern hat sich ganz auf die Arbeit mit Kindern konzentriert. Sie veranstaltete jedes Jahr einen Tanzabend mit dem Titel „Kinder tanzen für Kinder“. Dabei handelte es sich um eine Aufführung für Kinder, meist mit romantischer Musik, oft aber, mit zunächst von einem Kapellmeister Lachmayer, dann von dem Volksschullehrer Walter Kral improvisierter Musik am Pianino. Damals war das Volksbildungshaus Urania, das sie gern benützte, noch kein Kino. Auch ich bin in diesem Rahmen dort aufgetreten. Später organisierte sie auch Auftritte in der Volkshochschule in der Stöbergasse. Die letzten Aufführungen fanden im Theater im Zentrum statt. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits maturiert und begleitete einmal die Stücke am Klavier. Nach wenigen Jahren waren das die letzten Produktionen, die sie auf die Bühne gebracht hat.

Meine Mutter hat bis zum Lebensende einer kleinen Gruppe erwachsener Damen, mit denen sie auch befreundet war, Tanzunterricht gegeben. Sie hat viel Zeit und Mühe in die Entwicklung einer eigenen Tanzschrift investiert. Das finde ich persönlich sehr interessant – diese systematische Form ist in ihrer Art einzigartig. Ich habe mir auch Gedanken über den praktischen Nutzen gemacht. Natürlich hat eine schriftliche Notation im Zeitalter des Videos nicht mehr die gleiche Bedeutung. Wenn jedoch ein Choreograf ein Idealbild einer Performance festhalten möchte, dann eignet sich dafür am besten eine Tanzschrift. Jeder macht das auf seine eigene Art.

Da ich selbst komponiert habe, hat meine Mutter auch Orchesterpartituren gesehen. Die Tanzschrift sollte – ähnlich einer Partitur – eine Choreografie festhalten. Ich kenne mich mit ihrer Notation nicht genau aus, aber ich weiß, dass sie den Körper in Bereiche von oben nach unten gegliedert und eine Zeitachse eingebaut hat. Welche praktische Bedeutung das letztlich hat, kann ich jedoch nicht beurteilen.

Dhana Loner

Ich habe mich nie wirklich in die Labanschrift vertieft, obwohl ich mich viel mit Rudolf von Labans Theorien beschäftigt habe. Vielleicht auch, weil wir heute Tänze per Video festhalten können. Ich bin mir nicht sicher, welche Relevanz eine Tanzschrift heute noch hat.

Hans-Dieter Klein

Ein Video ist eine andere Art der Festhaltung. Mit einer Tanzschrift kann man die choreografische Idee klarer fixieren – unabhängig von der konkreten Ausführung. Natürlich ist es auch eine Frage der finanziellen Möglichkeiten, aber vielleicht gewinnt so etwas ja wieder an Bedeutung.

Dhana Loner

Was mich auch sehr interessiert, ist das Leben Ihrer Mutter – wie sie aufgewachsen ist.

Hans-Dieter Klein

Sie wurde 1907 geboren. Ihr Vater war bei der „Harlander Baumwollspinnerei und Zwirnfabrik“ ein u. Direktor eines Sektors. In ihrer Kindheit war er in Bukarest tätig, um dort die Firma zu vertreten. Damals ging es ihm gut – das war lange vor der Ceaușescu-Ära und den späteren städtebaulichen Verunstaltungen. Die Familie lebte in einer Gartensiedlung im Zentrum Bukarests. Die Farben dort haben meine Mutter ihr Leben lang beeindruckt. Als sie 1918 nach Wien zurückkehren musste, war sie weniger glücklich. Wien erschien ihr sehr grau.

Schon als Kind war sie sehr bewegungsfreudig und turnte im Deutschen Turnverein. Irgendwann ist sie dann zum Tanz gekommen – offenbar hat sie darin ihren Weg gefunden. Sie lernte meinen Vater kennen, einen auf Grund der Wirtschaftskrise arbeitslosen Diplomingenieur, sowohl für Elektrotechnik als auch für Maschinenbau, der später Arzt wurde. Die beiden lebten in der Straße 5 – dort gab es eine unterirdische Turnschule. Später hatte sie ihre Tanzschule in der Mariahilfer Straße 89. Im selben Haus war das Flottenkino (1913–2002). Die Turnschule in der Mariahilfer Straße 5 existiert heute noch – sie gehört einem Geschäft. Ich bin dort einmal hineingegangen, und der Besitzer hat mir bestätigt, dass es noch einen Turnsaal mit Sprossenwand gibt. An diese erinnere ich mich gut – sie wurde für gymnastische Übungen verwendet.

Meine Mutter hat ihre Schule bis 1960 aktiv geführt. Kommerziell wurde es aber immer schwieriger. In den 1930er Jahren, zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit, konnte die Familie noch gut vom Tanzunterricht leben. Ihr größter Erfolg war eine Tournee nach Polen – dort war das Publikum sehr

begeistert. Im Zweiten Weltkrieg lebte sie als Ernährerin der Familie von der Schule, während mein Vater bei der Wehrmacht diente, aber Tanztourneen waren nicht mehr möglich. Nach Kriegsende ging es ohne Unterbrechung weiter.

Dhana Loner

Wie viele Kinder hatte Mini Klein-Mosbach? Und wann kamen sie zur Welt?

Hans-Dieter Klein

Sie hatte zwei Kinder. Ich wurde 1940 als Erstes geboren. In den 1940er Jahren trat sie dann immer seltener auf. Bis 1945 stand sie aber noch gelegentlich auf der Bühne. Gerade im Ausdruckstanz kann man auch im höheren Alter noch künstlerisch aktiv sein.

Dhana Loner

Vielleicht war sie dann auch mit den politischen Ereignissen und der Familie beschäftigt?

Hans-Dieter Klein

Ja, natürlich. Mein Vater war sehr unterstützend, solange er arbeitslos war. Dann war er Frontsoldat, schon als Arzt. Als er dann seine Ordination gründete arbeitete, war er allmählich sehr eingespannt.

Dhana Loner

Und das zweite Kind?

Hans-Dieter Klein

Meine Schwester, die leider schon verstorben ist, wurde 1949 geboren. Sie hatte eine Meningozele – eine Ausstülpung der Gehirnhaut, auch mit einem fehlenden Knochen im Stirnbereich. Es war nicht offensichtlich, dass ihre Intelligenz beeinträchtigt war, aber ihre charakterliche Entwicklung war etwas unkonventionell. Ich musste ihr später ziemlich viel helfen.

Dhana Loner

Mini Klein-Mosbach war also ab 1949 stark in ihre Familie eingebunden?

Hans-Dieter Klein

Ja, aber sie war trotzdem weiterhin unterrichtend tätig. Meine Großmutter hat sie stark unterstützt, sodass meine Mutter arbeiten gehen konnte. Sie hat Kinderaufführungen organisiert und unterrichtet. Vormittags hat sie im Haushalt geholfen, vor allem die Einkäufe, nachmittags unterrichtet und war abends zu Hause. Während des Nachmittags war meine Großmutter bei uns Kindern, da mein Vater seine Ordination hatte – das war in unserer Wohnung in der Lichtenfelsgasse 7 im 1. Bezirk. Es ist genau das Haus, wo jetzt die ÖVP ist. Das Schlafzimmer meiner Großmutter wurde dann, soweit ich weiß, vom Parteivorsitzenden Schüssel als Büro genutzt. Ich kann mich da aber auch irren.

Dhana Loner

Sie hat sich ja bei vielen verschiedenen Tanzkünstler*innen weitergebildet. Hatte Mini Klein Mosbach jemals eine formelle Tanzausbildung abgeschlossen?

Hans-Dieter Klein

Ich glaube, nicht im klassischen Sinne. Sie war vorübergehend Gaststudentin an der damaligen Akademie für Musik und Darstellende Kunst bei Gertrud Bodenwieser und Assistentin bei der Tänzerin Krattenburg. Sie hat auch einmal einen Workshop an der Odenwald-Loheland-Schule, einer Einrichtung mit anthroposophischem Hintergrund, die zur Lebensreformbewegung gehörte (www.loheland.de/schule). Dort gab es auch Ausdruckstanz. Sie war sehr begeistert davon, aber das

war nur ein zeitlich begrenzter Aufenthalt.

Dhana Loner

Das überschneidet sich mit Laban, der ja auch keine institutionalisierte Ausbildung hatte, aber dennoch intensiv Tanz studierte – oft im Austausch mit anderen Tänzerinnen. Ähnlich wie früher im Yoga: Man suchte sich einen Mentor, um sich weiter zu bilden.

Hans-Dieter Klein

Dazu fällt mir ein: Frau Dr. Schmida, eine Schülerin des Philosophen Robert Reininger, hatte auch Ausdruckstanz und Gymnastik ausgeführt. Sie war in verschiedenen Vereinen aktiv. Ich habe sie später im Reiningerkreis, einer Sektion der Philosophischen Gesellschaft Wien oberflächlich kennengelernt.

Dhana Loner

In den Texten von Mini Klein Mosbach, die ich gelesen habe, spielt der Atem eine große Rolle. Der Atem spielt im Yoga ja auch eine besonders große Rolle.

Hans-Dieter Klein: Ja, sie hatte durchaus eine Sympathie für Yoga, hat sich aber nie intensiv damit beschäftigt. Der Atem war für sie vor allem im Bewegungsfluss wichtig. Im Alter kam sie auf die Idee, Gesichtsgymnastik zu entwickeln – ob sie das weiterverfolgt hat, weiß ich nicht genau.

Dhana Loner

Mich fasziniert, wie stark sie ihre tänzerischen Konzepte aus der Praxis heraus entwickelt hat. Philosophisch oder weltanschaulich interessierte Menschen – gebildet war sie philosophisch nicht – haben oft einen freieren Blick auf den Tanz.

Hans-Dieter Klein

Sie hat Kinderbücher als Tanztheater umgesetzt – etwa die Werke von Anneliese Umlauf-Lamatsch „Kribbel-Krabbel-Kugelrund“ und „Murli-Brumm“. Diese Stücke führte sie in Volksbildungshäusern auf. Sie hatte wöchentliche Klassen für Kinder, in denen Gymnastik und Tanz unterrichtet wurden. Im Lauf des Jahres entstand daraus durch gemeinsame Improvisation ein Kindertanztheater.

Dhana Loner

War die Nachfrage eher auf Gymnastik ausgerichtet?

Hans-Dieter Klein

Ja, es gab Gymnastikstunden und Kindergymnastik. Aber auch Ausdruckstanz war Teil ihres Unterrichts. Hier hat sie vorwiegend die Bühnenstücke entwickelt oder kleine Tänze mit den Teilnehmer:innen ausgearbeitet.

Dhana Loner

Ich selbst unterrichte freien Tanz und Improvisation in allen meinen Klassen, aber die Nachfrage richtet sich oft mehr nach Jazzdance und Zeitgenössischer Tanztechnik. Die Kinder fragen im Unterricht häufig mehr nach freiem Tanz – es braucht da eine Balance zwischen dem, was sie sich wünschen, was mir als Tanzpädagogin wichtig ist und den Vorstellungen der Eltern, welche die Kinder zu den Kursen anmelden.

Hans-Dieter Klein

Meine Mutter hatte oft musikalische Begleitung im Unterricht – z.B. ein Lehrer, der am Klavier improvisierte. Daraus hat sie dann Tänze entwickelt, ganz aus der Improvisation heraus.

Dhana Loner

Sie waren auch als Kind in ihrem Unterricht. Woran erinnern Sie sich?

Hans-Dieter Klein

Ich war bis etwa elf oder zwölf bei ihr. Dann hatte ich andere Interessen – ich wollte mein eigenes Feld finden. Das Komponieren wurde mein Bereich. Trotzdem habe ich die künstlerische Ader meiner Mutter geerbt – besonders die Tendenz zur Improvisation.

Ein Beispiel: Mein Volksschullehrer meinte, ich sei musikalisch. Also wurde ein Klavier gekauft. Ich habe mich ohne Unterricht einfach hingestellt und gespielt. Meine Großmutter sagte: „Klimper nicht!“, aber meine Mutter sagte: „Er klimpert nicht, er improvisiert!“ – das war sehr fördernd für meine künstlerische Entwicklung.

Dhana: Loner

Wie war die Stimmung in Mini Klein-Mosbachs Unterricht?

Hans-Dieter Klein

Die war sehr gut. Wenn Kinder gestört haben, konnte sie aber auch streng werden. Die Gymnastik begann meist „von unten nach oben“: Fußgelenke, Knie, Rücken usw. Im Tanzunterricht entwickelte sie Stücke, oft gemeinsam mit den Kindern. Sie wollte ihre Eigeninitiative fördern und weniger reglementieren. Es war ihr wichtig Freiheit im Unterricht Platz einzuräumen.

Dhana Loner

Ich möchte gerne etwas vorlesen. Mini Klein Mosbach schreibt über den Kindertanz:

„Beim Ausdruckstanz hingegen darf der Bühnentanz nur kindgemäßer Laientanz sein. Das heißt, niemals die Grenze der Freude überschreiten. Es ist klar, dass für Tanzgestaltungen oft auch Kindergruppen notwendig sind. Es ist ebenso erwiesen, dass die meisten Kinder tanzen wollen und auch bei Vorführungen mit größtem Vergnügen mitmachen.“

Sie hebt die Freude am Tanz stark hervor.

Hans-Dieter Klein

Interessant ist, dass sie die damalige Nazi-Aktion „Kraft durch Freude“ in gewisser Weise positiv empfand. Das ist natürlich ein heikles Thema. Mein Großvater väterlicherseits war Jude, mein Vater evangelisch. Meine Eltern waren deutschnational gesinnt – die Evangelischen schauten damals fast immer nach Deutschland wegen der katholisch dominierten Minderheitenpolitik. Beide waren ursprünglich einfach deutschnational, wurden aber später überzeugte Nazis und begrüßten den „Anschluss“. Mein Vater meldete sich freiwillig zum Kriegsdienst, dadurch konnte mein Großvater relativ unbehelligt leben.

In der Familie wurde später gesagt, wir seien „lupenreine Arier“ – was nicht der Realität entsprach. Da mein Vater als Halbjude eingestuft wurde, später dann durch Führerdekret auf Grund von besonderer Tapferkeit als einfacher Soldat an der Front und Frontarzt zum „Mischling zweiten Grades“ erklärt wurde, durften meine Eltern nicht Mitglieder der NSDAP werden. Dafür haben sie

sich nach dem Krieg, als alle Nazi vergessen hatten, dass sie Nazi waren und was sie alles getan hatten und nichts mehr davon wissen wollten, haben sich meine Eltern als Nazi geoutet, was sie aber in Wirklichkeit nicht sein durften. „Ach, diese Kinder. Sie sind halt ein bißchen meschugge“ soll mein jüdischer Großvater zu meiner „arischen“ Großmutter resigniert kopfschüttelnd gesagt haben. Er ist 1945 an der Ruhr gestorben, aber seine Geschwister wurden alle im Zuge der Shoah ermordet. Ich habe in Wien und München viel später „Steine der Erinnerung“ legen lassen. Meine Eltern waren sehr hilfsbereite Menschen waren, aber ihre politische Urteilskraft war nicht sehr entwickelt. Meschugge, wie mein Großvater zu Recht sagte.

Dhana Loner

Ich glaube, wenn alle tanzen würden, könnte man die Welt ein bisschen retten.

Hans-Dieter Klein: Das hat meine Mutter auch gesagt.

Dhana Loner: Weißt du, wann sie ihre Texte geschrieben hat?

Hans-Dieter Klein

Sie hat immer wieder daran gearbeitet, ab den 1950ern bis in die 1970er oder 80er. Ich wollte die Texte veröffentlichen, es gab sogar Verlagskontakte, aber es kam nichts zustande. Dann wurde ich auf das Derra de Moroda Tanzarchiv an der Uni Salzburg aufmerksam gemacht und dachte, das wäre ein guter Ort. Die Texte sind handschriftlich, nicht digitalisiert. Auf den Fotos erkennt man den Einfluss von Isadora Duncan und Toni Birkmeyer, der, glaube ich, vor Rosalia Chladek an der Musikakademie war.

Dhana Loner

In ihren Schriften ist ihr strukturierter, fast revolutionärer Zugang zum Tanz gut erkennbar. Sie betont Haltung, aber auch das Freie Spiel – besonders bei Kindern. Der freie Tanz, der von innen kommt, war ihr wichtig.

Hans-Dieter Klein

Ja, das war zentral für sie. Als ich Ihre Texte online gelesen habe, war ich erstaunt, wie ähnlich Ihre Begriffe denen meiner Mutter sind.

Dhana Loner

Meine Arbeit mit Kindern hat sich mit der Geburt meiner eigenen Kinder verändert – oder besser gesagt: vertieft. Deshalb interessiert mich auch, wie Mini Klein Mosbach das mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf erlebt hat.

Hans-Dieter Klein

1940 kam ich zur Welt. Da war sie 33 Jahre alt. Sie arbeitete weiter, auch nachdem die Ordination meines Vaters eröffnet wurde. Anfangs war ihr Verdienst das Haupteinkommen der Familie. Später hatte mein Vater dann den Vertrag mit der Gebietskrankenkasse. Aber es war immer selbstverständlich, dass meine Mutter berufstätig war. Erst im Studium merkte ich, dass das nicht bei allen so war.

Dhana Loner: Vielen herzlichen Dank für das Interview.